



Ausgangspunkt und Motivation

Meine Faszination für den Norden begleitet mich schon länger, seit meinem Studium in Norwegen und meiner Projektarbeit in Schweden. Mit Island bin ich nun noch weiter im Norden angekommen. Dieser Ort war für mich nicht nur geografisch, sondern auch künstlerisch und persönlich ein weiterer Schritt.

Der konkrete Anlass für das Praktikum war die Begegnung mit Lovísa Ósk Gunnarsdóttir. Ich hatte im Jahr 2025 in ihrem Stück *When the Bleeding Stops* beim Festival *Tanz im August* getanzt und sie dort gefragt, ob ein Erasmus-Aufenthalt bei der *Iceland Dance Company* möglich wäre. Dass daraus tatsächlich dieses Praktikum entstand, verdanke ich wesentlich ihr, dem Erasmus+-Programm und der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin.

Die Iceland Dance Company als Arbeitsort

Die *Iceland Dance Company* ist eine vergleichsweise kleine nationale Tanzkompanie, die mich durch ihre hohe Professionalität und ihre klare, unterstützende Arbeitskultur beeindruckt hat. Besonders prägend war für mich, wie dort kreative Prozesse organisiert werden: nachhaltig, strukturiert, menschlich und zugleich auf hohem künstlerischem Niveau. Ich konnte beobachten,

wie schwierige Situationen lösungsorientiert bearbeitet werden, wie konzentriert gearbeitet und trotzdem Humor bewahrt wird und wie Proben- und Produktionsabläufe so gestaltet werden, dass sie mit dem Leben der Beteiligten vereinbar bleiben.

Gerade diese Verbindung aus künstlerischer Exzellenz und funktionierenden, respektvollen Strukturen war für mich sehr lehrreich. Das Praktikum hat mir gezeigt, dass gute Arbeitsbedingungen kein Nebenthema, sondern eine Voraussetzung für starke künstlerische Prozesse sind.

Tätigkeiten und Lernfelder

Im Rahmen des Praktikums habe ich vor allem am Projekt *Move With Pride* mitgearbeitet, einer Zusammenarbeit zwischen Rebecca Hidalgo (Ondina) und der *Iceland Dance Company*, die im Rahmen des Reykjavik Arts Festivals gezeigt wurde. In diesem Zusammenhang konnte ich insbesondere Aufgaben einer choreografischen Assistenz übernehmen und darin praktische Erfahrung sammeln.

Diese Tätigkeit bedeutete für mich vor allem, ein Unterstützungssystem innerhalb des Produktionsprozesses zu sein: als Schnittstelle zwischen Choreografie, Haus, Spielort und den verschiedenen Abteilungen. Zu meinen Aufgaben gehörten die Unterstützung bei der choreografischen Kreation als stellvertretende Tänzerin, wenn jemand abwesend war, die Probendokumentation in schriftlicher und Videoform, das Erstellen von Probenstrukturen und Cue-Listen, die organisatorische Kommunikation zwischen der Choreografin und den verschiedenen Abteilungen des Theaterhauses (Kostüm, Bühne, Maske) sowie das genaue Beobachten dessen, was auf, hinter und neben der Bühne geschieht und noch geschehen muss.

Im Rahmen dieses Projekts war ich an vielen Teilen der Produktion beteiligt: von choreografischen Ideen über Musikschnitt und Zeitplanung bis hin zur Kommunikation mit dem Veranstaltungsort sowie Proben mit dem Seil, das einen Luftakrobaten sichert. Dabei habe ich gemerkt, wie sehr mir strukturierendes Arbeiten liegt. Meine Vorliebe für Ordnung, Übersichten und Tools wie Google Sheets wurde hier nicht zu einer Nebensache, sondern zu einer konkreten Kompetenz.

Besonders wertvoll war für mich die Erfahrung, in einer Rolle zu arbeiten, die ich aus der Perspektive einer Choreografin selbst oft dringend brauche. Dadurch hat sich mein Verständnis von künstlerischer Zusammenarbeit erweitert: Gute Assistenz bleibt oft unsichtbar, ist aber für Prozesse, Kommunikation und Vertrauen zentral.

Ich habe choreografische Assistenz als Brücke zwischen Choreografie und Produktion erfahren, als eine unersetzliche Funktion im Arbeitsprozess.

Darüber habe ich mich auch mit der Rehearsal Director der *Iceland Dance Company* ausgetauscht, insbesondere darüber, inwiefern sich die Funktionen der choreografischen Assistenz und der Rehearsal Director in dieser Brückenfunktion ähneln.

Ich habe dabei nicht nur beigetragen, sondern auch viel gelernt: wie man sich mithilfe von Musiknotation auf eine Probe vorbereitet, wie man mit Konflikten innerhalb des Teams umgeht und wie man den Überblick über alles behält, ohne das Wesentliche – die choreografische Idee – aus dem Blick zu verlieren.

Alltag in Reykjavik und Körpererfahrung

Auch der Ort selbst war prägend für meinen Aufenthalt. Ich hatte das Glück, in Reykjavík 105 zu wohnen, in der Nähe des geothermischen Strandes Nauthólsvík. Einmal pro Woche ging ich dort in das warme, schwefelhaltige Wasser und anschließend in den Atlantik. Diese Wechsel zwischen Wärme und Kälte, zwischen Geborgenheit und Schock, wurden schnell zu einem Ritual.

Das Eintauchen in kaltes Wasser war für mich nicht nur eine Freizeitaktivität, sondern auch eine körperliche Erkenntnis. Mich fasziniert, wie der Körper neue und ungewohnte Empfindungen zunächst oft als Schmerz registriert, bevor er allmählich lernt, sie differenzierter wahrzunehmen. Gerade in Island, mit seinen extremen Temperaturen, Gerüchen, Winden und Lichtverhältnissen, wurde diese Art von Wahrnehmung besonders intensiv.

Begegnungen

Was mir von Island besonders bleibt, sind die Menschen. Viele der Personen, denen ich dort begegnet bin, wirkten auf mich gleichzeitig stark und weich: Frauen, die sich nicht dafür entschuldigen, Tänzer*innen, die technisch präzise und zugleich empfindsam arbeiten, und Freischaffende, die ihre Arbeit mit großer Klarheit organisieren.

Ich bin allen, die diese Zeit mitgeprägt haben, sehr dankbar: den Tänzer*innen, meinem Mitpraktikanten Johannes, mit dem ich wichtige Gespräche über das Praktikum als Arbeitsfunktion führen konnte, und dem gesamten Team. Viele dieser Begegnungen waren kurz, aber nachhaltig. Sie haben mein Bild von professioneller Zusammenarbeit und von zwischenmenschlicher Offenheit erweitert.

Das Reykjavik Arts Festival

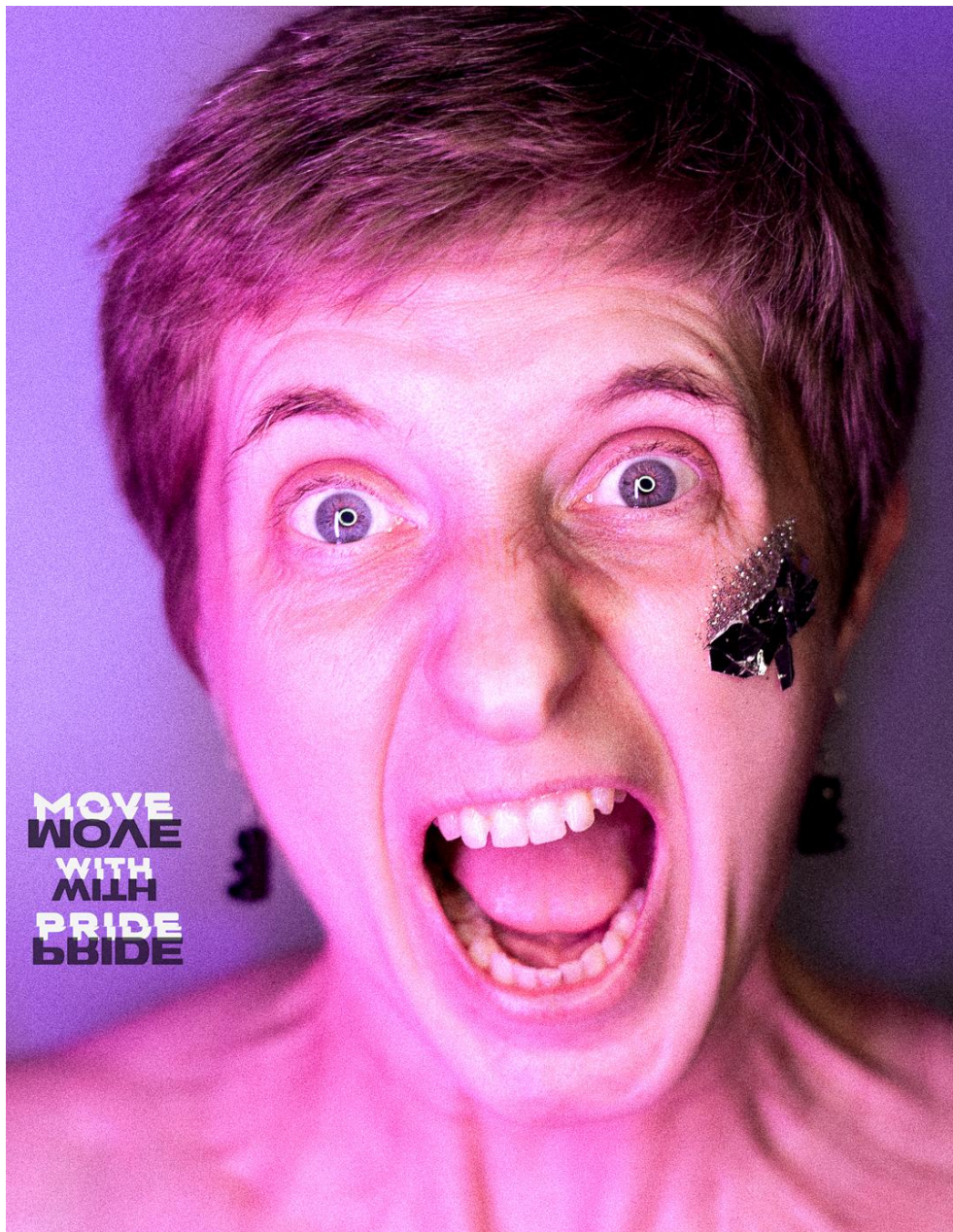
Ein zentraler Rahmen meines Praktikums war das *Reykjavik Arts Festival*, in dessen Kontext die gemeinsame Arbeit von Rebecca Hidalgo und der Iceland Dance Company als Eröffnungsproduktion gezeigt wurde. Das Festival war für mich ein eindrückliches Beispiel dafür, wie stark eine Stadt von Kunst durchdrungen sein kann, wenn unterschiedliche Formate, Öffentlichkeiten und Institutionen zusammenspielen.

Besonders beeindruckt hat mich, wie viel Engagement auf allen Ebenen nötig ist, um eine solche Veranstaltung möglich zu machen. Viele Workshops, Aufführungen und künstlerische Begegnungen waren öffentlich zugänglich oder kostenfrei. Als Teil eines Projekts innerhalb dieses Programms konnte ich miterleben, wie sorgfältig und kollektiv daran gearbeitet wird, für das Publikum eine möglichst starke und offene Erfahrung zu schaffen.

Abschluss und Ausblick

Zum Ende der Spielzeit unternahm die *Iceland Dance Company* ihren sogenannten Uncertainty Trip. Zwei Teammitglieder planten einen Überraschungstag für die gesamte Kompanie, ohne dass die anderen wussten, was sie erwartet. Man sollte einfach auf alle Wetterlagen und Möglichkeiten vorbereitet sein. Dieser Tag führte uns unter anderem zu einem Ausritt, einem Picknick, einem Schwimmbadbesuch und schließlich zu einem Abendessen in einem Haus mit Blick auf das Meer.

Für mich war das ein sehr schöner Abschluss dieser zwei intensiven Monate. Der Begriff der Unsicherheit, der sonst oft abstrakt oder bedrohlich wirkt, bekam hier eine spielerische, gemeinschaftliche Form. Vielleicht beschreibt gerade das meinen Aufenthalt insgesamt sehr gut: Ich bin in viele unbekannte Situationen gegangen und habe darin nicht nur künstlerisch, sondern auch persönlich Halt, Freude und Orientierung gefunden.



Fazit

Diese zwei Monate in Island waren kurz, aber außergewöhnlich dicht. Sie haben mir neue Einblicke in die Arbeitsweise einer professionellen Tanzkompanie gegeben, meine Fähigkeiten im Bereich der choreografischen Assistenz gestärkt und mir gezeigt, wie produktiv gute Strukturen für künstlerische Prozesse sein können. Zugleich war der Aufenthalt auch

persönlich von großer Bedeutung. Die Arbeit an Move With Pride, die Erfahrungen in der Landschaft, die körperlichen Extreme und die Begegnungen mit den Menschen vor Ort haben in mir etwas in Bewegung gesetzt. Ich blicke mit großer Dankbarkeit auf diese Zeit zurück. Sie war lebendig, fordernd, inspirierend – und sie wird noch lange in mir nacharbeiten.

Danksagung

Mein Dank gilt allen Menschen und Institutionen, die diese zwei Monate möglich gemacht haben: der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin, Erasmus+-Programm, Lovísa Ósk Gunnarsdóttir, der Iceland Dance Company, Rebecca Hidalgo (Ondina), Listahátíð í Reykjavík sowie allen Kolleg*innen und Mitwirkenden vor Ort.

Die im Bericht verwendeten Fotos stammen von Rebecca Hidalgo und Eva Águsta.

Links

<https://id.is/en/home/>

<https://www.listahatid.is/en/vidburdir/opnunarparty>

<https://www.rebeccahidalgo.com/dance-choreography>